

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 58. |

Freitag den 12. April 1889.

| 50. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung in Betreff des Geflügels.

Aus den ortspolizeilichen Vorschriften wird Nachstehendes wiederholt bekannt gemacht und zur Nachachtung eingeschärft:

- 1) Während der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober sind die Gänse eingeschlossen zu halten.
- 2) Wer in unmittelbarer Nähe von Gütern wohnt, hat seine Hühner vom 1. März bis 15. Oktober eingeschlossen zu halten.
- 3) Wer überhaupt kein Geflügel, sei es in einer Jagreszeit, in welcher es wolke, Schaden laufen läßt, ist strafbar und Schadenersatzpflichtig.
- 4) Die Landen sind in Zeiten der Ernte und Saat innerhalb des jedesmal zur Veröffentlichung kommenden Zeitraums eingesperrt zu halten.
- 5) Kann der Eigentümer nicht ermittelt werden, so ist der Flugschütze Pfander angewiesen, Gänse und Hühner, welche Schaden laufen, ebenso Feldtauben, welche innerhalb des bekannt gemachten Zeitraums nicht eingeschlossen sind, wegzuschleusen. Eigen Ausfolge des erlegten Tieres hat derselbe vom Eigentümer an Schutzgeld anzusprechen: von einer Gans 30 S., von einer Henne oder von einem Hahn 20 S.

Übertretungen obiger Vorschriften werden, wenn der Eigentümer ermittelt ist, nach Landespolizeistrafgesetz Art. 24 mit einer Geldstrafe bis zu 9 M. gerügt.

Den 9. April 1889.

Stadtschultheißenamt.

Revier Schorndorf.

Stangen- und Reis-Verkauf.

Donnerstag, 18. April, (Gründonnerstag), Nachm. 2 Uhr in Sulenbergshütte aus Schnepfenbündel 410 ficht. Hopfenstangen; aus Ködenschlägle, Buchs und Langengehren 65 Loose ficht. Stangen und gem. Keifig, und aus vord. Ungerhau und Buchenbronn 1850 gebund. Laubholzweiser. Zum Vorzeigen Vorm. 7 Uhr beim Bärenhof und Spitalhof.



Waiblingen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von heute an ein

Zimmerei-Geschäft verbunden mit einer Bretter- und Holz-Handlung

im Hause der Frau Häter, Schlossers Wittwe an der Bahnhofstraße errichtet habe.

Indem ich pünktliche Arbeit und billige Ware zusichere, bitte ich um zahlreichem Zuspruch.

Johannes Hauser, Zimmerstr.

Waiblingen.

Für ein 3 Monate altes Kind wird sogleich eine

Pflegmutter gesucht.

Ortsarmenpfleger Weiß.

Waiblingen.

Seidefreien ewigen und dreiblättrigen Klee samen,

sowie Wicken und acht virginischen Pferdezahnumais empfiehlt in bester, keimfähiger Ware Gottlob Willinger.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona b. Hamburg verfenbet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf. prima Halbdaunen nur 1,60 Pf. prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Prima Zulettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Püßl), zusammen für nur 11 Mk.

Lungenleiden, Asthma

wird geheilt.

Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgezeichnete, vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausführliche Berichte mit Retourmarken sind zu adressieren: Hygiea-Sanatorium Hamburg I.

Den echten Holländ. Rauchtobak, dessen tausendfaches Lob notariell beglaubigt ist, erhält man nur bei B. Becker in Seesen. Ein 10-Pfd. Beutel fco. 8 M.



Seit Anfang Januar erscheint als neuer Jünger Humors:

„Der lustige Laubfrosch“

Jede Nummer ist 4 Seiten stark, reich illustriert, und beträgt der Abonnementpreis nur 60 Pfg. pro Quartal.

Die kleine Ausgabe dürfte sich gegen die vielen Stunden der Erheiterung welche unser neues auf das originellste ausgestattetes Witzblatt verschafft, vielfach aufwiegen.

Alle Postanstalten und Postboten sowie sämtliche Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 60 Pfg. entgegen (für Postabonnenten beträgt die Zustellungsgebühr 10 Pfg. extra).

Zahlreiche Bestellungen sieht entgegen Stuttgart, Blumenstr. 4. Die Expedition.

Probennummern gratis und franko.

Lehr-Vertrage Schul-Tabellen Uebergabs-Scheine.

sind zu haben bei

C. F. Bud.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten Johs. Rominger, Stuttgart, oder dessen Agenten Iman. Schessel, Waiblingen, Jul. Fink, Winnenden, Carl Beil, Schorndorf, Gotth. Krauß, Cannstatt.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. C. Kreikenbaum, Braunschweig.

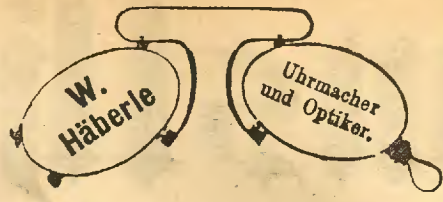


W. STATTMANN,
Königsplatz 26 nächst der Inf.-Kaserne
Stuttgart.

Grösste Auswahl!!

Seiden-Hüte (Hochzeits-
Hüte à 6 M. 50. NB (Keine
umgearbeitete, welche à 3 Mark
verkauft werden)!!
Filz-Hüte, in divers. Farben
von 2 M. 50 an.

Waiblingen.



Weinsteinerstraße 253.

Waiblingen.

Von heute **Donnerstag**,
den 11. ds. Mts. kann

Wolltaub

abgeholt werden bei

Wilh. Kant.

Württemberg.

Stuttgart, 9. April. (Der Besuch des Kaisers Wilhelm II.) zu den im Juni hier stattfindenden Jubiläumsfestlichkeiten wird als sicher angesehen; der Kaiser wird am 25. Juni, dem Hauptfesttage hier eintreffen; am Abend dieses Tages wird ein großartiger Fackelzug stattfinden; derselbe wird als Endstation den Schlosshof haben, wo die hiesige Bevölkerung dem hohen Jubilar König Karl und seinem erlauchten Gaste ihre Huldigung darbringt.

Stuttgart. (Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.) Die Vorbereitungen zu der am 17. April zu eröffnenden Gartenbau-Ausstellung in der Gewerbehalle nehmen einen gebieterischen Fortgang. Bereits hat sich auch ein aus Mitgliefern des Württ. Gartenbauvereins gebildetes Ausstellungsbureau etabliert, welches die Arbeiten leitet. Die auf dem Bretterboden ausgesteckten Beete sind mit dem feinsten Humus aufgefüllt und auch frisches Moos liegt bereit, um den Beeten einen für die Pflanzzeit ganz besonders sinnigen Schmuck zu verleihen. Als Unterlage für den Humus dient Asphaltpappe. Für die Aufstellung von den mannigfaltigsten Gerätschaften für den Gartenbau sind die Galerien der Halle in Aussicht genommen. Mit der Ausstellung wird, wie wir hören, auch eine Verlosung verbunden sein, bei welcher auf 5000 Lose ca. 600 Gewinne kommen sollen.

Stuttgart. Gestern mittag versuchte sich ein lediges Frauenzimmer in ihrer Wohnung mittels Kohlengas zu töten. Sie füllte zu diesem Zwecke einen leeren Blumentopf mit Kohlen, zündete dieselben an und versuchte auch sich die Pulsader an der linken Hand zu öffnen. Die Hausbewohner fanden die Selbstmörderin noch lebend vor, worauf sie ins Katharinenhospital verbracht wurde. Liebeskummer soll das Motiv zu dieser That sein.

Cannstatt, 9. April. Heute wurde von der Polizei ein Bäckergehilfe wegen fortgesetzten Diebstahls von Brot und Brotwaren, sowie Mehl zum Nachteil seines Arbeitgebers festgenommen. Das junge Bütschchen erst ein Vierteljahr in Arbeit, machte sich von dem Erlös des Gestohlenen im Wirtshaus gute Sturden. Ein Abnehmer der Waren büßte wegen Hehlerei in Untersuchung kommen. — Ein frecher Stromer trat gestern einem Schuhmann, während derselbe in einem Wirtshaus eine Amtshandlung vornahm, ohne jeden Anlaß entgegen, verhöhnte ihn unter Drohungen und riß dem Beamten schließlich von der Uniform beim Widerstand gegen seine Festnahme einen Knopf ab. Von der Polizeiwachstube aus entsprang der Festgenommene ohne Kopfbedeckung.

Cannstatt, 10. April. Gestern nacht wurden dem Weinärtner Rärcher dahier aus seinem über einer Treppe belegenen Zimmer Uhr und sämtliche Kleider (6 Paar Hosen etc.), sowie Schirme und Hüte im Wert von etwa 150 M. gestohlen. Der Dieb ließ eine niedere Delampel, sowie einen Schirm zurück. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Täter.

Söllingen, 9. April. Unser neuernannter Herr Stadtschultheiß Schaller hat nach einer dreitägigen Reise in Familienangelegenheiten heute sein Amt in vollem Umfang übernommen. Am kommenden Donnerstag wird er der ersten Sitzung der bürgerlichen Kollegien präsidieren.

Ludwigsburg, 9. April. Gestern nacht kürzte sich ein an der Gesichtsröse erkrankter und im hiesigen Garnisonlazaret untergebrachter Artillerie Unteroffizier in einem Fieberanfall zu einem Fenster des dritten Stockwerks des Garnisonlazarets heraus. Der Kranke verlor sich, wie die L. Ztg. schreibt, glücklicherweise nur ganz unbedeutend an einem Fuße.

Bei der Gewerbebank Marbach hat sich anlässlich einer während der Krankheit des Kassiers vorgenommenen Untersuchung der Bücher ein Defizit von über 30 000 M. herausgestellt. Unter den Mitgliedern herrscht große Bestürzung; doch hofft man das Institut halten zu können. (Beob.)

Packnang, 6. April. Der hiesige Gasthof zur Post ging um den Kaufpreis von 82 000 M. gestern in den Besitz eines Herrn Landmann aus Nürnberg über.

Groschachsenheim, 10. April. Der Bauer Jakob Enke von hier legte sich gestern morgen 4 Uhr 40 Min. bei Posten 37 der Bahnabteilung Groschachsenheim in selbstmörderischer Absicht auf das Eisenbahngleise und wurde laut St. M. vom Güterzug 603 überfahren und getötet.

Rirchheim u. L., 9. April. Heute feierten, wie der Teckb. berichtet, Oberamtspfleger Hirzel dahier und seine Gattin das so seltene und schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 1809 geboren und steht somit im 80. Lebensjahr, seine Gattin im 69. Beide Ehegatten befinden sich noch in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Am 1. Juli 1887 feierte Hr. Hirzel sein 50jähriges Amtsjubiläum, wo demselben von allen Seiten Dationen zu Teil wurden.

Freudenstadt, 7. April. Gestern wurde hier durch einen Knecht der Säcken pumpen wollte, die Pumpe durch die Leiche eines neugeborenen Kindes, das dort schon 4 Wochen gelegen zu sein scheint, verstopft gefunden. Eine der That verdächtige Magd wurde verhaftet. Dieselbe hat das Verbrechen bereits gestanden.

Deutsches Reich.

Berlin. Der Kaiser reist am Samstag nach Oldenburg zum Besuch des Großherzogs; von da Montag nach Wilhelmshaven, um die Kreuzerflotte „Alexandrine“ vor ihrer Abreise nach Samoa zu besichtigen.

Berlin, 9. April. Der Kaiser wird für die ersten Tage des Mai in Braunschweig zum Besuche des Regenten Prinzen Albrecht erwartet.

Berlin, 10. April. Der Besuch des Kaisers Franz Josef von Oesterreich in Berlin erfolgt zwischen dem 10. und 16. August.

— Der „Post“ zufolge ist der Besuch des Königs von Italien in Berlin für die erste Hälfte des Mai sicher zu erwarten.

— Der neue Kriegsminister General Verdy du Vernois ist zum Antritt seiner Stellung bereits heute hier eingetroffen.

— Berlin. Der Nachfolger des Kriegsministers, General v. Verdy du Vernois, war zuletzt Gouverneur von Straßburg, vorher Kommandant der ersten Division in Königsberg. Der Dienst im Kriegsministerium und nicht minder die parlamentarischen Verhältnisse sind ihm wohl bekannt aus jener Zeit, wo er als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements fungierte (1879 bis 1881.) Als solcher vertrat er das Kriegsministerium besonders bei dem Septennatgesetz vom Jahre 1880. Der neue Kriegsminister hat ebenso wie der frühere sein Avancement im Generalstab gemacht, welchem er auch 1866 und 1870/71 als Major bzw. Oberstlieutenant und Oberst angehörte. General von Verdy hat sich durch zahlreiche militärische Schriften, insbesondere auch seine Studien über Truppenführung, in der militärischen Literatur einen Namen gemacht.

Berlin, 10. April. Die Kaiserin Friedrich hat heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr das Präsidium der Reichstags empfangen. Die Präsidenten von Levekov und Dr. Buhl hatten sich zur Audienz begeben, während v. Unruhe-Bomst der inzwischen stattfindenden Reichstagsitzung präsidierte.

Berlin, 10. April. (Reichstag.) Nach längerer Debatte wurden die §§. 51 bis 67 in der Fassung der Kommission, §. 68 mit dem Zusatzantrag Borch angenommen; §. 69 wurde nach dem Vorschlag der Kommission gestrichen. Die §§. 70 bis 82 wurden unverändert genehmigt §. 83 dagegen gestrichen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Aufhebung des polizeilichen Verbots gegen das Erscheinen der „Volkzeitung.“

Berlin. Der Scharfrichter Krautz soll, der Charlottenburger „Neue Zeit“ zufolge in einer Schlägerei seinen Gegner tödlich verletzt haben. Das genannte Blatt meldet: Einen unglücklichen Ausgang nahm die zwischen dem Scharfrichter Krautz und seinem Gehilfen, Schuhmacher Gummich, Ende vorigen Monats in einem Lokale der Spreestraße ausgebrochene Schlägerei. Gummich wurde, durch einen Fußtritt schwer verletzt, nach der Charitze gebracht, wo er am 7. d. Mts. unter großen Schmerzen verstorben ist.

Kiel, 9. April. Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich ist auf den 5. Mai anberaumt; dem Vernehmen nach werden der Kaiser und der Großherzog von Hessen der Taufe beiwohnen. Nach der „Frkf. Ztg.“ werden auch der Zar und die Könige von Dänemark und Schweden Paten sein.

— Der Kreuzer „Spetber“ wird Ende April gleichfalls nach Afrika abgehen.

Altona, 7. April. (Cuxhaven — eine Marinestation.) In hiesigen militärischen Kreisen taucht der „R. Z.“ zufolge die Nachricht auf, die oberste Marineverwaltung beabsichtige, nach Vollendung des Canals Cuxhaven zu einer Marinestation für die Nordsee zu machen, wie Danzig zu einer solchen für die Ostsee geworden. Demgemäß solle in Cuxhaven ein eigener Commandur eingesetzt werden, dessen Obliegenheiten bislang von Corvettenkapitän Hefner, dem Vorstand des dortigen Artilleriedepots, zugleich mitversehen wurden. Ueber die Arbeiten an der Einfahrt zum Nordostsee canal verlautet, daß die riesige Schleusenröhre bei Brunsbüttel um die Mitte des nächsten Monats in Angriff genommen und bis 1. April 1890 fertiggestellt werden soll. Genannte Schleuse wird bei weitem die größte sein, die es in Europa giebt. Der Bodenaushub wird sich auf die gewaltige Masse von 220 000 Cbm. belaufen.

— Der Hilfsverein in Hamburg hat zur Unterstützung der Posenen Ueberschwemmten 25 Sack Reis, 15 Centner Speck und Wurst, 5 Faß Heringe, 10 Faß Schmalz und 100 wollene Decken abgesandt. Außerdem hat das Hamburger Komitee 1000 Kilogramm Kaffee zur Unterstützung der Ueberschwemmten angewiesen.

Aus den Hochwassergebieten, 5. April. Durch die diesjährige Hochflut sind in Posen bis heute früh 606 Familien mit rund 2400 Köpfen obdachlos geworden und mußten in Massenquartieren untergebracht werden. Nachdem im Innern der Stadt die Straßen fast sämtlich wasserfrei sind, wird bereits mit dem Auspumpen der Kellerräume in verschiedenen Straßen begonnen. In der Halldorffstraße arbeiten schon seit einigen Tagen mehrere Injektoren und seit heute früh um 6 Uhr in der Langenstraße auch zwei Dampfpumpen an der Entleerung der Kellerräume. Heute Nachmittag ist auch die bereits bei der vorjährigen Hochflut zum Auspumpen des Wassers verwandte große Dampfseerpumpe wieder hier eingetroffen, um morgen in Betrieb gesetzt zu werden. Die-

selbe ist seitens der betreffenden Fabrik in Danzig bis zur Fertigstellung der seitens der Stadt Posen in Bestellung gegebenen neuen Dampf-Feuer-spritze der Stadt zur Verfügung gestellt worden. Außerdem sind seitens der Stadtverwaltung seit heute Nachmittag zahlreiche Arbeiter ange stellt worden, um einzelne Plätze und Straßen von den festlagernden Schlamm-massen zu befreien.

Posen, 8. April. (Die Ueberschwemmung in Posen.) Erzbischof Dinder hat heute einen Aufruf erlassen, in welchem er das furchtbare Elend und die große Not schildert, die die Stadt und einen Teil der Provinz durch die Ueberschwemmung betroffen, und alle, die ein mitleidiges, edles Herz besitzen, auffordert, nach ihren Kräften zur Milderung des Elends beizutragen.

— In Birnbaum hat das Hochwasser großes Elend angerichtet. Viele Familien sind obdachlos geworden und zum Teil in den städtischen Schulgebäuden untergebracht worden. Die Verbindung mit den Vororten Lindenstädt und Großdorf ist bis heute nur zu Wagen oder zu Kahn möglich gewesen. Jetzt ist das Wasser im starken Fallen begriffen, doch ist der Chauffeedamm nach Driesen in Folge des starken Windes immer noch in Gefahr, unterspült zu werden. Die Dämme in der Umgegend sind zumeist von der Fluth durchbrochen worden und dadurch in Merine und Groftkrebber wieder mehrere Wirtschaften versandet. In Waitze droht das Schulhaus einzustürzen. Das Wasser steht dort in der Kirche unge-fähr 15 Zentimeter hoch. Hier ist der höchste Wasserstand 5,10 Meter gegen 5,22 Meter im Vorjahre gewesen.

Rehden, 4. April. (Postdiebstahl.) Vor etwa 3 Monaten schickte ein Großgrundbesitzer unserer Umgegend an einen Brauereibesitzer nach Däpreußen eine Ladung Braugerste und erhielt bald darauf von dem Brauereibesitzer einen mit 1320 Mk. deklarirten Gelbbrief. Als er nun in Gegenwart der Erzieherin den Gelbbrief öffnete, fand er darin nur 1020 Mk. und anstatt der fehlenden Geldscheine ein Stück Zeitungspapier. Da eine Anfrage bei dem Brauereibesitzer ergab, daß dieser in Gegen-wart eines Zeugen, den vollen Betrag von 1320 Mk. in den Brief ein-gepackt hatte, wurde der Vorfall zur Anzeige gebracht: es wurde ermittelt daß der Umschlag des Briefes an der Seite aufgeschnitten und dann mit Gummi wieder zugellebt war. Der Dieb wurde aber nicht ausfindig ge-macht. Vor etwa 8 Tagen erwachte nun auf dem hiesigen Postamt ein Beamter, der ein wenig eingeschlafen war, in dem Augenblick, als ihm ein Unterbeamter die Schlüssel zu der Kasse u. s. w. aus der Tasche ge-zogen hatte und sich an der Kasse zu schaffen machte. In's Gebet ge-nommen, gestand der Unterbeamte ein, von der Privatkasse des Beamten welche im Kassenschränk mit aufbewahrt war, drei Mark und einige Pfennig entwendet zu haben. Die obere Postbehörde stellte nun nähere Ermittlungen nach den aus dem Gelbbriefe verschwundenen 300 Mk. an; eine bei dem Unterbeamten, der natürlich sofort entlassen worden war, abgehaltene Haus-suchung hatte indessen keinen Erfolg. Gleichwohl wird angenommen daß er den Brief beraubt hat. Die weitere Untersuchung ist im Gange. (Berl. N. R.)

Flensburg, 5. April. (Ein jugendlicher Bittsteller.) Ein Brief aus Rumänien, und zwar aus dem Kabinet der Königin Elisabeth traf dieser Tage mit einer Einlage einer Anzahl rumänischer Briefmarken für einen Schulknaben hier ein. Dieser gestand seiner darüber erkaunten Mutter, daß er in einem mit der Ueberschrift: „Geehrte Frau Königin!“ beginnenden Schreiben die letztere um eine Vereinerung seiner Briefmarken-sammlung durch Postwerthzeichen ihres Staates gebeten habe. — Natürlich gab dieser Erfolg des von seinen Kameraden Vielbeneideten den Anlaß dazu, daß eine Anzahl derselben sich schleunigst hinsetzten, um an die Herrscher und Herrscherinnen verschiedener Staaten „weit draußen“ äh-nliche Bitten zu verfassen. Ob aber alle diese Adressaten den Bittstellern ebenso liebenswürdig willfahren werden, wie die kinderfreundliche Carmen Sylva, ist wohl sehr die Frage.

Frankfurt a. M., 8. April. Ein offizielles, bei dem Kastellan Roth in Homburg eingetroffenes Telegramm besagt, daß Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich nebst Prinzessinnen Töchtern am 14. April früh morgens in Homburg zu erwarten sei. Ein Teil des Gefolges trifft bereits am 12. April ein. Die Instandsetzung der Wohnräume für die Kaiserin in Homburg sind vollendet.

Dochum, 9. April. Eine heftige Explosion fand auf der Zeche Erin bei Gastrop statt. Ungefähr 25 Menschen sind verunglückt.

Ausland.

— Die „Independance Belge“ bringt Enthüllungen über die Be-gegnung Boulanger mit dem Prinzen Viktor Napoleon. Danach begab sich Boulanger Samstag abend in geschlossenem Wagen in die Avenue Louise, wo sich die Wohnung des Prinzen Viktor Napoleon befindet, machte jedoch vorher eine kurze Spazierfahrt im Bois de la Cambre. Erst auf der Rückfahrt begab sich Boulanger in die Wohnung des Prinzen mit welchem er jedoch nur wenige Worte wechselte. Eine weitere Unter-redung wurde für den nächsten Tag im Café Trianon verabredet, dessen Eigentümerin eine leidenschaftliche Bonapartistin ist. Sonntag früh halb 10 Uhr fand dieselbe statt. Prinz Viktor Napoleon und Boulanger schlossen sich in ein Kabinett ein. Die „Indep. Belge“ fügt hinzu, daß Boulanger den Prinzen nicht zum erstenmale sehe, seit zwei Jahren komme Boulanger inognito nach Brüssel und habe jedesmal den Prinzen Viktor besucht.

Rom, 9. April. Die letzten Mitteilungen aus Massaua bestätigen den Tod des Negus mit dem Hinzufügen, daß er vor seinem Verschwinden seinen Neffen Debschah Mangaschah zum Nachfolger ernannt habe. Gegen diesen scheinen Ras Alula und Debeb die Feindseligkeiten von neuem begonnen zu haben.

London, 9. April. In Richfield ereignete sich gestern eine ernst-liche militärische Meuterei zwischen mehreren betrunkenen Soldaten. Es fand eine blutige Schlägerei statt; obwohl die Militärwache die Kämpfen-den mit aufgefanztem Bajonett zerstreute, begann der Kampf wieder, in welchem 20 Mann schwer verwundet wurden. Die Soldaten durchzogen lärmend die Straßen und zertrümmerten gegen 200 Fensterscheiben.

Der verhängnisvolle Schnitt.

Erzählung aus dem Leben eines Postbeamten.

Von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

Jetzt tritt Linde zu dem Alten hin und sagt ihm so leise, wie es dessen Schwerhörigkeit gestattet, in's Ohr, daß er einen Thaler bekäme, wenn er einen Zettel nach der Wohnung des Polizeibieners brächte. Der Alte stutzt und scheint jetzt den eigentlichen Zweck Linde's zu er-rathen; dieser merkt des Alten Zögern, deshalb raunt er ihm schnell zu daß er, sobald er von dem Polizeibeamten zurückkäme, noch einen Thaler erhalte. Dann drückte er dem Seiler, ohne dessen Antwort abzuwarten, das Versprochene mit dem Zettel in die Hand und bedeutete ihm, möglichst geräuschlos zur Hintertür hinaus zu gehen. Die klingende Belohnung bringt den Alten schnell auf die Beine. Mit einer uralten Grimasse, die Linde unwillkürlich zum Lachen reizt, verschwindet nun der Seiler im Garten hinter dem Hause.

Das Heranziehen eines Sicherheitsbeamten zur Abfangung des Ver-brechers hätte Linde am Morgen selbst schon veranlassen können, allein er hatte Bedenken dagegen. Wie leicht hätte Hecht Wind bekommen können durch das Eintreffen eines Polizeimannes in seiner Wohnung. Hecht konnte ja noch andere Helfershelfer in der Nähe seiner Wohnung haben, die ihm vor dem Betreten derselben warnten. Auch wollte er der Polizei selbst diesen kleinen Triumph nicht gönnen; erst dann sollte sie einschreiten, wenn er den Verbrecher gestellt hatte, wie ein Jäger sagen würde. Dann sagte er sich aber auch, daß die eintausendfünf-hundert Mark, die Droop deponirt hatte, gespart werden könnten. Man sieht hieraus, daß Linde auch die materielle Seite bei seinem Unternehmen nicht ignorirte.

Gleich nachdem der Seiler gegangen, verließ Linde dessen Zimmer, froh, endlich aus dieser Höhle des alten Junggesellen ausbrechen zu können. Im nächsten Augenblick klopfte er an die Thür des andern Zimmers, welches jenem gegenüberlag und in dem Freund Hecht sich aufhalten mußte. Auf dessen „Herein!“ öffnete Linde schnell die Thür, worauf er ebenso schnell eintrat.

Hecht erschraf heftig bei dem Anblick des Postbeamten.

— Sie sind Herr Hecht? begann Linde.

— Jawohl! Was wünschen Sie?

— Ich möchte mich gern mit Ihnen über einen Gegenstand unter-halten, der uns Beide interessiert. Wie ich höre, haben Sie die Absicht, nach Amerika auszuwandern. Ich kann dies nur ganz natürlich finden. Nicht Jeder findet es hier in unserem Vaterlande gerade gemächlich. . . nicht wahr?

— Sie sind mir allerdings bekannt, Herr Linde, antwortete Hecht mit unsicherer Stimme, indes wüßte ich nicht, was Sie zu einer Unter-redung mit mir, der ich Ihnen so gut wie unbekannt sein werde, ver-anlaßt haben könnte. Sie wollen doch nicht etwa auch auswandern?

— Das nun gerade nicht, Herr Hecht, sagte Linde mit einer un-heimlichen Ruhe in Ton und Geberde. Ich habe wenigstens keine Ver-anlassung dazu, bemerkte er weiter, die letzten Worte mit Nachdruck betonend.

— Nun, ich habe auch keine direkte Veranlassung dazu, antwortete mit gut gespielter Empfindlichkeit Hecht.

— So? hm! Sie erlauben mir wohl, daß ich mich sehe, Herr Hecht? Und ohne dessen Einwilligung hierzu abzuwarten, schritt Linde auf einen Stuhl zu, der in der Fensterecke stand, in welcher auch eine alte Uhr mit auffallend schweren Gewichtstücken hing.

Einen Schritt von seinem Sitze hing an einem Nagel der Ueber-zieher des Hecht, in der inneren Brusttasche desselben bemerkte Linde eine Brieftasche, die er nicht aus den Augen ließ. Der junge Mann, ein kräftiger Geselle, der etwa zweiundzwanzig Jahre alt sein mochte, stand in der Thür, die zur Schlafkammer führte.

— Ich bedaure sehr, begann Hecht, mich mit Ihnen nicht lange unterhalten zu können, da ich schon mit nächstem Zuge, der in einer Stunde fährt, abzureisen gedenke. Ich bitte daher, mit Ihrem Anliegen hervorzutreten!

— Hat denn Ihre Abreise wirklich so große Eile?

Es war Linde daran gelegen, Hecht solange mit Fragen aufzu-halten, bis der Polizeibeamte erscheinen würde; er fühlte sich dems rämmigen Durschen allein nicht gewachsen.

— Ich sehe, fuhr er fort, ohne die Antwort auf seine Frage abzu-warten, Sie haben da ein niedliches Köfferchen. . . das stammt wohl nicht aus einem hiesigen Geschäft. . . unsere Sattler arbeiten solch feine Sachen gar nicht selbst. . .

— Ich muß jetzt dringend bitten, mich zu verlassen, sagte Hecht mit unheimlicher Geberde. Ich habe keine Zeit zu verlieren.

Dann schritt er auf seinen Ueberzieher zu. Doch mit einem Griff zog Linde die Brieftasche aus demselben und steckte sie schnell in seine eigene Brusttasche.

— Sie werden jetzt überhaupt nicht mehr nach Amerika abreisen, sondern vorher erst einige Jahre im Zuchthause über Ihre sauberen Betrügereien nachdenken, rief er.

Einen Augenblick stuzte der Verbrecher und wechselte die Farbe. Sollte der wohlangelegte Plan noch in der letzten halben Stunde scheitern? Das mußte ihm klar geworden sein. Wüthend trat er mit dem Fuß auf.

— Herr! Was unterstehen Sie sich hier in meiner Wohnung gegen mich? Wollen Sie sofort die Briestafche an den Ort heften, woher Sie dieselbe nahmen, und dann so schnell, als Ihnen Ihre Haut lieb ist, sich entfernen?

— Beides werde ich bleiben lassen, wenn Sie erlauben! In dieser Tafche befindet sich höchst wahrscheinlich das Geld, das Sie in Gemeinschaft Ihres Complicen Frank vor sechs Wochen einem Geldbrief entnahmen. Leugnen Sie nicht! Der Schuhmann kann jeden Augenblick hier eintreten . . . was Ihnen dann bevorsteht, das können Sie sich selbst sagen. Vorläufig werden Sie das Zimmer hier nicht verlassen!

Der Verbrecher schäumte vor Wuth, seine Augen leuchteten wild wie diejenigen eines Raubthieres.

— Hahaha! Sie sind ja wohl von Sinnen, Verehrtester; Es scheint Ihnen hier — er deutete auf die Stirn — eine Schraube losgegangen zu sein, brüllte er mit gräßlichem Lachen.

Linde blieb dem Rasenden gegenüber ruhig.

— Was Sie von mir denken, das ist mir gleichgiltig. Wenn ich nur meinen Zweck erreiche, dann können Sie mich meinetwegen auch für verrückt halten. Sie leugnen natürlich auch, daß Sie diesen Koffer bei dem Sattler Polter hier kauften, nicht wahr?

— Herr, Sie werden immer frecher! Was geht Sie denn das an wo ich meine Einkäufe mache? Wollen Sie jetzt freiwillig die Briestafche wieder herausgeben und dann mein Zimmer räumen, oder soll ich von meinem Hausrecht Gebrauch machen?

— Die Antwort hierauf können Sie sich einfach selbst sagen. Sie sollten jetzt nachgerade einsehen, daß Sie mich nicht ohne Gewalt anzuwenden wieder los werden. Hier ist die Rechnung des Sattlers und hier ist der Hundert-Markschein, den Sie dort verausgabten. Die Nummer desselben stimmt ganz genau mit derjenigen meines Verzeichnisses überein. Sie sehen demnach, daß meine vor einigen Tagen Ihrem laubern Cumpagne gelegte Falle, wonach die Nummern jener Scheine nicht notirt sein sollten, mir geglückt ist.

Der Lieb sah. Der Räuber erblickte. Doch nur einen Augenblick dauerte seine Rathlosigkeit, dann blickte er wild wie ein Löwe um sich . . . Was mochte wohl jetzt in seiner Seele vorgehen? Eine furchtbare Wut sprach sich in seinen Zügen aus. So nahe am Ziel zu sein, um dann noch im letzten Augenblick abgefaßt zu werden, das muß ja bei Leuten seines Schlages eine rasende Erbitterung hervorrufen . . . In der nächsten Minute griff der Bursche in seine Brusttasche, ein Hahn knackte dann senkte sich blitzschnell der Lauf eines kleinen Revolvers nach der Richtung, wo Linde stand.

— Teufel! dachte dieser. Das wird kritisch, der Patron hat sich auf alle Fälle vorgesehen! Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück, so daß er mit dem Rücken die Gewichtsstücke der alten Uhr berührte. Nun fiel ihm auch der Traum seiner besorgten Gattin ein. Sollte er hier elendiglich durch Mörderhand umkommen?

— So Freunden! sagte Hecht mit wuthverzerrtem Antlitz. Jetzt legen Sie innerhalb einer Minute die Briestafche dort auf den Tisch und drücken sich dann schleunigst zur Thür hinaus, oder ich schieße Ihnen ein Loch in Ihren dünnen Körper, damit Ihre schlaue Seele da herausspazieren kann! Sind Sie so listig gewesen, mich zu überrumpeln, dann hätte Ihnen Ihr Mutterwitz auch sagen sollen, daß man mich nicht ohne Gefahr fängt.

— Wenn Sie Ihre Seele auch noch mit einem Mord belasten wollen, so thun Sie es . . . lebend werden Sie mich nicht wieder los! Die Briestafche werde ich vertheidigen so lange ich lebe!

Linde, der trotz seines blickehen Gesichtes doch noch seine Ruhe bewahrte, schien einen Ausweg gefunden zu haben . . . er legte seine Hände auf dem Rücken so zusammen, als gäbe er sich dadurch den Anschein, daß er recht gleichgiltig den Dingen, die da geschehen könnten, entgegen sähe. Die Uhr blieb plötzlich stehen.

— Das wird sich finden, antwortete Hecht auf jene Aeußerung. Ich zähle jetzt bis zehn . . . wenn Sie sich dann, nachdem ich ausgezählt habe, noch hier im Zimmer aufhalten, ist es um Sie geschehen. Also! . . . Eins . . . zwei . . . drei . . . vier . . . fünf . . . na, ist es bald gefällig? . . . sechs . . .

Sausend fliegt ein schwerer Gegenstand — es ist das Uhrgewicht — durch die Luft.

Im nächsten Augenblick stürzt Hecht am Kopfe getroffen blutend zu Boden . . . ein Schuß kracht . . . Linde fühlt einen stechenden Schmerz im Unterarm, er achtet indes nicht darauf, sondern stürzt vorwärts auf den Verbrecher los. Ein kurzes Ringen . . . dann schwingt Linde den Revolver, den er dem halb Betäubten entriszen hat.

— Belenne, Schurke! Hast Du mit Frank den Wertbrief seines Inhalts beraubt?

Keine Antwort.

— Ich lasse Dir jetzt eine Minute Zeit . . . dann schieße ich . . . Bist Du der Räuber?

— Ja, kommt es heiser aus Hecht's Kehle.

In demselben Augenblick tritt der gerufene Polizeimann ein.

— Gut, daß Sie kommen, Herr Wachmeister! ruft Linde. Hier dieser elende Mensch und der bekannte Frank haben den Geldbrief, wegen dessen mein armer Freund hat bis heute im Gefängnisse sitzen müssen, beraubt . . . soeben hat dieser hier es eingestanden, nachdem ihm ein Mordanschlag auf mich mißglückt war. Ich selbst gehe jetzt zum Untersuchungsrichter, um ihm das gestohlene Geld zu übergeben. (Fortf. f.)

Verschiedenes.

Die Simulation der Militärpflichtigen. Seit Galen jenen Sklaven entlarvt hat, welcher sich durch Auflegen der Thapsiapflanze eine künstliche Kniegeschwulst erzeugte, um von der Begleitung seines Herrn auf eine Reise befreit zu werden, kamen die Nerzte aller Zeiten und Völker ungezählte Male in die Lage, Simulationen aufdecken zu können. Namentlich seit die allgemeine Wehrpflicht in europäischen Staaten eingeführt ist, haben die Militärärzte oft dieses merkwürdigen Amtes gewaltet. So erzählt Kreisphysikus Dr. Klose in Oppeln in der letzten Nummer der „Bresl. ärztl. Zeitschrift“ von einem mit ganz ungewöhnlichem Raffinement in Scene gesetzten Betrug, durch welchen sich ein edles Bruders trisollum von dem Militärdienst freizumachen gesucht hat. Der älteste dieser Brüder zeigte bei der ersten Stellung eine rechtsseitige Kniegeschwulst, im zweiten und dritten Jahre eine Anschwellung des rechten Unterschenkels. Der zweite Bruder wies bei allen drei Stellungen ein geschwollenes rechtes Kniegelenk vor, der dritte Bruder schließlich zeigte die Geschwulst noch an einem anderen Körperteil. Die auffällige Uebereinstimmung der Krankheit der drei Brüder erweckte den Verdacht, daß hier eine künstliche Entstellung vorliege, deren Hervorbringung man sich jedoch in keiner Weise erklären konnte. Da brachte plötzlich, schneller als erwartet, ein anonymes Brief die Aufklärung, welcher mittheilte, daß die Brüder ihre diversen Körperteile durch die Applikation von Bienen zur Schwellung gebracht hätten. Die gerichtliche Untersuchung konnte die Wahrheit dieser Denunziation in der That feststellen. Die Bienen waren im starren Zustand — die Stellung erfolgte im Monat März — auf die gewählte Körperstelle gelegt und angehaucht, wodurch sie erwachten und mit dem Stachel die gewünschte Wirkung hervorbrachten.

(Indisch.) Folgende hübsche Geschichte bringt der amerikanischen „Glaubensbote“, die wenn nicht wahr, doch schön erfunden ist. Der Präsident der Vereinigten Staaten gab ein großes Fest. Auch mehrere von ihren Stammesgenossen abgesandte Indianer-Häuptlinge waren geladen. Bei dem glänzenden Festmahle saßen die Häuptlinge in steifer Ruhe da, als seze sie nichts in Verwunderung, sie sprechen wenig, essen viel. Ein junger Häuptling hatte gesehen, daß die weißen Brüder sich Senf, den er übrigen nicht kannte, genommen hatten. Weil die Weißen sich so wenig davon nahmen, hielt er denselben für einen seltenen und feinen Vederbissen. Neugierig nimmt er auch davon, aber viel und steckt die ganze Portion in den Mund. Der Sohn der Wildnis spürt ein heftiges Brennen auf der Zunge, aber ohne eine Miene zu verziehen, schluckt er alles hinunter — nur kann er nicht hindern, daß Thräne auf Thräne über seine rothe Wange rollt. Ein alter Häuptling, der in seiner Nähe saß und ihn beobachtet hatte fragte ihn, warum er denn weine. „Ich weine,“ sagte der junge Krieger, „weil ich gerade daran denke, daß mein armer Vater in den Wogen des Huronsee vor einem Jahre ertrunken ist.“ Der alte Häuptling erwiderte nichts und nahm nun seinerseits Senf in derselben Weise und mit derselben Wirkung wie sein Nachbar. „Alter Vater, warum weinst Du denn?“ fragt ihn mit lauerndem Blicke der junge Häuptling. „Ich weine darüber,“ versetzte ruhig der Alte, „daß Du nicht vor einem Jahre mit Deinem Vater zusammen im Huronsee ertrunken bist.“

Der bekannte „Wandsbecker Bote“ Matthias Claudius kam einst, so erzählt die „Musikalische Jugendpost“ (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart) auf einer Reise durch Bayern in eine Dorfkirche. Es wurde eine fugierte Messe aufgeführt und Claudius staunte über die außerordentliche Sicherheit der ländlichen Musiker, bei der oft schwierigen Takteinteilung. Er war selbst ein fertiger Orgelspieler. In der Absicht, die Musiker einer Prüfung zu unterziehen und um sich den Spaß zu machen, diese einfachen Leute aus dem Konzept zu bringen, bat er den Organisten, sich an seinen Platz setzen zu dürfen. Nicht ohne Widerstreben bewilligte dieser die Bitte. Zum Erstaunen unseres Claudius ließen sich aber die Spielleute bei seinen Abweichungen und wunderlichen Figurationen, die er sich erlaubte, nicht irre führen, so daß die Messe ohne geringste Störung zu Ende gebracht wurde. Als dies geschehen war, fragte Claudius einen der Musiker, einen berben Bauernsohn: „Auf welche Weise habt ihr denn diese merkwürdige Sicherheit im Takt halten erlangt?“ „Durch das Dreschen,“ antwortete jener lächelnd, „denn sind wir nur zwei, so dreschen wir alle breve; sind wir drei, so geht's im 2/4 oder 3/8 Takte. Kommt noch ein vierter hinzu, so geht's im 4/4 Takte u. s. w. Auf diese einfache Art haben wir uns bergestalt eingedroschen, daß es uns nicht irre macht, wann auch einmal ein weniger geübter Flegel gegen den Takt fehlt.“ — Claudius verstand diesen „Wink mit dem Zaunpfahl“ und unterließ jede weitere Frage.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Feuchtpreise vom 6. April 1889.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Dinkel	M. —	M. 7.—	M. —	M. 7.— pr. Ctr.
Haber	M. 6.60	M. —	M. 6.50	M. 6.51 pr. Ctr.

Velour und Stammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle und nabelfertig ca. 140 cm breit à M. 3.45 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Buxtin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwilligst franko.